

großen Bankiers äußerten ihre Unzufriedenheit und ließen den Markt weiter fallen. Da das Schicksal einer jeden bürgerlichen Regierung Frankreichs von dem Kurs des Frank abhängt, ist damit der Sturz Caillaux sehr wahrscheinlich geworden. Die Finanzgewaltigen haben sich eben darauf festgesetzt, daß Poinecaré Minister werden muß. Sie führen jede andere Regierung bis der Mann von 1914. Der Feld der Anhebungsmaßnahmen wieder ans Ruder kommt. Mit einer Vorkamereregierung wird die französische Arbeiterklasse den Kampf um ihre Existenz durchzuführen müssen. Zur selben Zeit rückt die Wahrscheinlichkeit eines Dawesplanes für Frankreich immer näher. Der Direktor der Bank von England, ebenso wie der Leiter der Bundesreservebank von New York wollen bereits in Paris, um die nötigen Vorbereitungen für die Dawesierung Frankreichs zu treffen.

In Spanien steht offenbar eine neue Umwälzung bevor. Die Diktator Primo de Rivera findet eine verstärkte Opposition in allen Schichten der Bevölkerung. Offiziere und Grundbesitzer, Bourgeoisie und Arbeiter, wollen gleichzeitig von dem Diktator nichts wissen. Die spanische Militärdiktatur ist feinerzeit nicht durch eine Massenbewegung geschaffen worden, wie sie Mussolini in Italien emportrieb, sondern Primo de Rivera kam zur Macht durch den Handstreich einer Militärclique, die in der Bevölkerung keinen Rückhalt hat. In dem rückständigen Spanien hat die herrschende Klasse noch keine Angst vor der Arbeiterrevolution. Darum ist eine Diktatur überflüssig und man kann sich die Parlamentspolitik noch erlauben. Ebenso macht die Militärdiktatur, die vor einigen Wochen in Portugal errichtet wurde, keinerlei stabilen Eindruck. Mussolini hat inzwischen den Herrschaftswunsch des italienischen Unternehmertums erfüllt und durch Verordnung den gesetzlichen Neuntugendtag eingeführt. Der Faschismus in Italien läßt die Masse fallen. Von den sozialpolitischen, ja sogar sozialrevolutionären Versprechungen, mit denen Mussolini die Regierung übernahm, ist nichts übrig geblieben. Der Faschismus mit seinen schwarzen Blusen und seinem römischen Gruß mit der Wrause von der nationalen Erneuerung und der sittlichen Gesundung Italiens ist weiter nichts als eine absonderliche Form der Unternehmerschaft.

Der geplante Zollraub

Dieselben Regierungsparteien, die mit ihrem Marx durch das Abfindungsgeleit den Fürsten drei Milliarden Mark zuschützen wollen, sind dabei, mit demselben Marx den Junkern die Brotkörbe zu verdoppeln und zu verunfäugen. Beim Zollwucher läuft die Front von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen, das Zentrum und die Streikmann-Partei einschließend. Daß der Zollwucher jetzt überhaupt unternommen werden kann, ein Wucher, der nach den Feststellungen auch des „Vorwärts“ eine Belastung von 150 Mark für die Arbeiterfamilie von fünf Köpfen jährlich bedeutet, das ist die unmittelbare Folge der arbeitfeindlichen Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beim Fürstengeleit.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat damit gerechnet, ihre Zustimmung zum Fürstengeleit sich durch ein Scheingegengeld bei den Brodkörben ablaufen zu lassen. Sie wollten nach sozialdemokratischem Antrag erst am 1. Dezember, statt, wie im Folgegeleit vorgelesen, am 1. August in Kraft treten. In fünf Monaten also sollte auch nach der Aufzählung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Verdoppelung und Verunfäugung der Getreidegölle stehen werden dürfen. Selbst die beherrschende Gegenfraktion der Sozialdemokraten haben die Regierungsparteien der Fürstenschicht schon abgewieken.

So haben denn unter Ausschaltung der sich anbietenden Sozialdemokraten die Regierungsparteien einen Antrag vorbereitet, der den Roggenzoll statt auf sechs Mark, nur auf fünf Mark, den Weizenzoll statt auf 6,50 Mark, nur auf 5,50 Mark erhöht; in beiden Fällen beträgt die Steigerung trotzdem zwei Mark über die gegenwärtig geltenden Zölle hinaus. Der Satz für Futtergerste soll zwar nicht auf fünf Mark, sondern nur auf zwei Mark herabgesetzt, also verdoppelt werden. Demnach Zollserhöhungen um 75 bis 100 Prozent.

Das sind Zustände, die die Junker, die einen ganz anderen, einen realen Millionenwert haben, als die lächerlichen Scheingegengelder derselben Regierungsparteien an die Sozialdemokraten beim Fürstengeleit. Und wenn jetzt bei diesem Zollkompromiß die Regierungsparteien darauf hinwirken, daß ihre Zollserhöhungen durch Handelsverträge wieder rückgängig gemacht werden sollen, so ermuntern sich die Werttätigen an jene farnose Trözung vor einem

Jahr, nach der die ermäßigten Zölle durch Handelsverträge auf über das Jahr ihrer Geltung hinaus verlängert werden sollen. Es bedürfte nur des einfachsten Wegs des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Schweden, in dem die erhöhten Zölle schon einen Monat vor ihrem Inkrafttreten vorweggenommen wären, um das Versprechen des letzten August durchzuführen. In Wirklichkeit ist das Zollkompromiß der Regierungsparteien nur der Übergang zu den noch höheren Wuchergöllen des Zolltarifs.

Der Verbandstag der Polizeibeamten

findet heute in Legniz statt. Diese Tagung fällt in die Zeit der Kämpfe der Polizeibeamten gegen das Reichsrahmengesetz. Bekanntlich fordert die gesamte Polizeibeamtenschaft die vorbehaltlose Eingliederung in das zu schaffende allgemeine Beamtenrecht. Das Reichsrahmengesetz hat dem Entwurf auf Aufhebung des Reichsrahmengesetzes zwar zugestimmt, doch immer noch starke Kräfte vorhanden, welche die Polizeibeamten nach wie vor so behandelt wissen wollen wie die Reichswehr. Besonders ist es das Preussische Innenministerium, das den Forderungen der Beamten den größten Widerstand entgegensetzt mit der famosen Begründung, daß die

„dienstlichen und organisatorischen Verhältnisse der Polizei gezielte Abweichungen bedingen.“

Das Preussische Innenministerium unter Führung von Herrn Seegering will ein Ausnahmerecht für die Polizei. Auch die Versorgung der Beamten will das Preussische Innenministerium an die Verhältnisse der Reichswehr anpassen.

Auch der neue Gesetzesentwurf entspricht in keiner Weise den Forderungen der Beamten. Auch hier scheinen die sogenannten militärischen Berater des Innenministers in Preußen ihre Hände im Spiel zu haben.

Die Anstellung soll eintreten, jedoch mit Zwischenschaltung von erneuter Probezeit, ohne Rücktrittsmöglichkeiten. Beispielsweise bei Ueberführung in die Kriminaloberwachenpolizei usw. muß der Schutzpolizist auscheiden und bei dem neuen Dienstzweig eine Probezeit abstellen. Ist er nicht geeignet, wird er nicht eingestellt, eine Rücktrittsmöglichkeit ist ihm aber nicht gegeben, da er bei dem Antritt der Probezeit aus der Schutzpolizei entlassen wird.

Beamte, die das 32. Lebensjahr vollendet haben, haben nach Maßgabe freier Stellen die unüberrückbare Anstellung in der Schutzpolizei zu gewärtigen, sofern sie sich für diese eignen. Ist ein Mangel an lebenslänglichen Stellen vorhanden, können sie entlassen werden. Gleichfalls können auch solche Beamte entlassen werden, die eine angebotene lebenslängliche Anstellung ablehnen.

Durch diese rigorosen Bestimmungen wird die Möglichkeit schändlicher Entlassungen in noch weit größerem Maße beseitigt als bisher. Ferner hat man in dem neuen Gesetzesentwurf peinlich vermieden, den Begriff des Beamtenumschulungsdienstes, Dienststrafkammer und Diensthof sollen ausgeschaltet werden, um auch dem Dienststrafrecht ein anderes Gepräge zu geben, als es für die übrige Beamtenschaft gilt.

Die gesamte Polizeibeamtenschaft verfolgt die Kämpfe um den neuen Gesetzesentwurf mit lebhaftem Interesse. Auch auf dem Verbandstag wird diese Frage im Brennpunkt des Interesses stehen. Die Polizeibeamtenschaft darf sich nicht begnügen, den Kampf nur um die Gleichberechtigung mit den übrigen Beamten in materieller Hinsicht zu führen. Sie muß vor allem kämpfen für die Entmilitarisierung und Entkammerierung der Schupo, gegen die Bestrebungen, die Schupo zu einem Instrument des Bürgerkrieges zu machen. Verschwinden muß der militärische Drill, die schmachvollen Exerzierübungen und die lächerliche Behandlung durch die Polizeioffiziere, wie sie durch die Vorgänge in Suhl wieder einmal illustriert wurden. Das alles muß auf dem Polizeibeamtenverbandstag in freier Diskussion zum Ausdruck kommen, wenn die Laquais nicht wie das Hornberger Schießen verlaufen soll. Bereits jetzt sind Bestrebungen im Gange, die freie Diskussion einzuschränken. In einem Artikel der „Schaber Zeitung“ vom 5. Juni zum Verbandstag heißt es, daß mit Rücksicht auf die Polizeiausstellung und auf die bei dem Polizeibeamtenverbandstag anwesenden Gäste nur solche Anträge auf die Tagesordnung des Verbandstages, der im September in Berlin stattfindet, gestellt werden sollen, die in den Rahmen des Verbandes passen und die auf dem letzten Verbandstag nicht besprochen wurden. Diese Tendenz müßte die Polizeibeamten bereits auf dem diesjährigen Verbandstag heftig besprechen, wenn sie verhindern wollen, daß die Diskussion abgewürgt wird.

Weiteres Fallen des Franken

Paris, 2. Juli. Der Frank ist weiter gefallen. Das Pfund erreichte einen Stand von 185, der Dollar nahezu 38. Es verlautet, daß der Finanzminister alle ihm zur Verfügung stehenden Devisen demütigt habe, um dem Fall des Franken Einhalt zu tun.

Die bürgerliche Presse zur Ablehnung der SPD-Reichstagsfraktion

Die ersten Kommentare der bürgerlichen Presse zum Beschluß der SPD-Fraktion, das Fürstengesetz in der dritten Lesung abzulehnen, sind von großer Wut erfüllt. Die Regierungsparteien hatten auf Grund der andauernden Ruhandlungen im Reichstag — schon fast mit Sicherheit geglaubt, daß die SPD, doch noch im letzten Augenblick zustimmen würde. Die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Außenministers Stresemann schreibt:

„Es fällt nur auf, daß offenbar im Laufe der letzten Tage die Mehrheit gegen die Vorlage innerhalb der Fraktion sehr stark zugenommen hat. Bei der ersten Beratung waren die beiden Flügel an Stärke nicht allzuweit voneinander entfernt. Es scheint also, als ob der kommunistische Druck auf die sozialdemokratische Fraktion nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist.“

Die „Germania“, das Blatt der Zentrumspartei, sieht der „gesunden Menschenverstand“, sieht die Politik der Koalition mit den kapitalistischen Parteien durch den SPD-Beschluß gefährlich. Sie wähet:

„Wieder einmal hat der Parteiflügel den gesunden Menschenverstand losgeschlagen.“

Die SPD-Führer müssen sich diese bitteren Wahrheiten vor ihren schwarzrotgoldenen Freunden sagen lassen. Ihre Politik der aktiven Sabotage der proletarischen Einheitsfront im bisherigen Verlauf der Massenbewegung für die Fürstentage war die Kehre ihrer Beteiligung am Volksentscheid, des (nach der „Vossischen Zeitung“) „nicht ihr Wert und ihr Ibe“ war.

Die Abwürgung der Massenbewegung gelang denen nicht die sich nur an ihre Spitze stellten, um sie durchzuführen. Die Radikalisierung der werktätigen Massen, bereits weit in die Reihen der SPD-Arbeiter greifend, erzwang die ablehnende Mehrheit in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Diese Tatsache — voll bestätigt durch die bürgerlichen Pressestimmen — zeigt, wie lächerlich die Behauptung des „Vorwärts“ ist, „das Treiben der Kommunisten“ sei „ohne Einfluß auf die Entscheidung der Fraktion“ geblieben.

Die Massenbewegung, geführt von der SPD, hat wieder einen Erfolg errungen.

Attentatsplan gegen den König von Spanien?

Paris, 2. Juli. Der „Matin“ meldet: Vor der Ankunft des Königs von Spanien sind in Paris zwei Spanier verhaftet worden, und zwar Francisco Ascaso, der den Bischof von Saragossa im Jahre 1923 ermordet hat, und der Anarchist Boonaventure Curetti. Beide sind jüngst aus Argentinien mit drei anderen Gefährten nach Paris gekommen. Ascaso versuchte, die ihn verhaftenden Polizeileute durch Revolverschläge zu töten, die jedoch fehl gingen. In den Wohnungen der Verhafteten wurden drei Karabiner gefunden.

Der spanische Diktator General Primo de Rivera, wird am 10. Juli in Paris eintreffen, um der am 14. Juli unter Beteiligung spanischer Truppenkontingente aus Marokko stattfindenden Parade gemeinsam mit Marshall Petain beizuwohnen.

Sturmjahren im englischen Unterbau

London, 2. Juli. Bei der dritten Lesung des Gesetzes über die Arbeitszeit im Bergbau kam es heute im Unterbau zu stürmischen Szenen, da die Arbeiterpartei der Erledigung des Finanzentwurfs erbitterten Widerstand entgegensetzte. Das Mitglied der Arbeiterpartei Jones nannte den Ersten Lord der Admiralität Bridgman einen Mörder. Da er sich weigerte, diese Beleidigung zurückzunehmen, mußte er auf Anordnung des Sprechers den Sitzungssaal verlassen.

Der Lotruf des Goldes

Roman von Jack London.

1. Teil.
1. Kapitel.

Es war ein stiller Abend im Livoli. Am Schwartisch, der an der einen Seite des großen schindelgedeckten Raumes entlang lief, stand ein halbes Duzend Männer, von denen zwei sich gerade über die Heilkränze von Fädenadeltee und Zitronensaft bei Storkut freuten. Die Unterhaltung war jedoch schleppend und Pauken murrenden Schweigens unterbrochen. Die anderen hörten kaum zu. In einer Reihe der Mauer gegenüber standen die Spieltische. Der Cravisch war verlassen, ein einziger Mann lag am Barastisch und spielte. Nicht einmal die Kautschukrolle rollte und der Spielhalter stand an dem hinteren Ende, zögerndem Blick und sprach mit einem hübschen, dunkelhaarigen jungen Weibe, das von Juweau bis fort Pulon als „die Jungfrau“ bekannt war. Drei Mann saßen bei einem Dancetisch, spielten aber nur mit kleinen Einsätzen und ohne Begeisterung, weil sie keine Juhawer hatten. Auf der Diele des Langbodens, der hinter dem Raum lag, wackelten drei Paare trübselig zu den Klängen einer Geige und eines Klaviers.

Nicht daß Circle-City verlassen oder das Geld knapp gewesen wäre. Die Goldgräber waren von Macchide Creel und anderen Handpellen im Westen zurückgekehrt, die Sommerabende war gut gewesen, und die Taschen der Leute waren schwer von Staub und Nuggets. Klondike war noch nicht entdeckt, auch hatten die Goldgräber noch nicht gelernt, was für durch reiches Schürfen und die Anwendung von Feuer erreichen ließ. Im Winter wurde nichts gehofft, man pflegte noch während der langen arktischen Nacht in großen Lagern wie Circle-City zu überwintern. Man verließ die Zeit, die Taschen waren wohlgefüllt und Gesellschaft gab es einzig und allein in der Wirtshausen. Und doch war Livoli verlassen und die Jungfrau, die neben dem Ofen stand und gähnte, ohne die Hand vorzubehalten, sagte zu Charles Bates:

„Wenn nicht bald etwas Leben in die Bude kommt, gehe ich zu Bett. Was ist denn nur los? Ist das ganze Lager ausgehorben?“

Bates machte sich nicht die Mühe, zu antworten, sondern drehte sich mürrisch eine Zigarette. Pau Macdonald, der Wirt der Gastwarte und Spieler am oberen Pulon, schätzte

des Livolis und aller seiner Spieltische, manderte verloren durch den weiten Raum und erblickte die beiden am Ofen.

„Jemand gestorben?“ fragte ihn die Jungfrau.

„Sieht so aus“, lautete die Antwort.

„Dann jedenfalls das ganze Lager“, beendete sie das Gespräch und gähnte wieder.

Macdonald nicht grübelnd und öffnete den Mund, um etwas zu sagen, als die Tür aufgerissen wurde und ein Mann in der Leinwand erschien. Ein Hauch von Kälte, der sich in der Wärme des Raumes zu Dampf verdichtete, umwogte seine Arme, ließ über den Boden, wurde immer dünner und verschwand schließlich einige Meter vom Ofen entfernt. Der Neuangekommene nahm den Reißbissen vom Nagel an der Tür und bückte sich den Schnee von den Hosentaschen und den langen Strümpfen. Man würde ihn für einen großen Mann gehalten haben, wäre nicht ein reiziger Französischmanadier von der Bar zu ihm getreten und hätte seine Hand ergriffen.

„Hallo, Donlight!“ grüßte er. „Bei Gott, das ist Labial für weße Augen!“

„Hallo, Louis, wann bist du denn hergeweht?“ erwiderte der Aufkommende. „Komm, laß uns eins trinken und erzähl von Bone Creel. Ih, ihr Hundstötter, her mit den Pfoten! Wo ist dein Kompanon? Ich bin auf dem Ausgud nach ihm.“

Ein anderer Kiege löste sich von der Bar und küßte ihm die Hand. Daß Henderson und der Franzosen-Louis, denen Bone Creel zusammen gehörte, waren die beiden langsten Männer im Lande und wenn auch nur einen halben Kopf kleiner, erschien der Reineingetroffene wie ein Zwerg zwischen ihnen.

„Hallo, Dad, dich lud' ich gerade, koww“, sagte der mit Donlight Angeredete. „Morgen ist mein Geburtsstag und ich hab' mir vorgenommen, euch alle zu werfen — koww? Dich auch, Louis! Komm und trink eins, Dad, ich erzähle euch alles.“

Seine Ankunft löste den Raum mit einer Flut von Wärme zu erfüllen. „Burning Donlight!“ rief die Jungfrau, die erste, die ihn erkannte, als er nun ins Licht trat. Charles Bates' erste Jage erhellte sich bei seinem Anblick, und Macdonald trat zu den dreien an der Bar. Es war, als hätte die Ankunft Burning Donlights den ganzen Raum plötzlich heller und heiterer geklärt. Die Kellner liefen, Kufe ertönten, Lachen erklang. Und als der Geiger nach einem Blick ins Vorzimmer zum Klavierpieler bemerkte: „Burning Donlight ist da“, kam sofort Spannung in den Balzer, und die Tänzer

wirbelten herum, als ob es ihnen wirklich Freude machte. Sie wußten von alters her, daß es keine Langweile gab, wenn Burning Donlight da war.

Der wendete sich von der Bar ab und sah das Mädchen am Ofen und den verlangenden Blick, den sie ihm zum Willkommen zuwarf.

„Hallo, Jungfrau, altes Mädel“, rief er. „Hallo, Charles! Was ist denn los mit euch. Ihr macht ja Gesichter, wie sieben Tage Regenwetter! Kommt her, alle Mann, und getrunken! Her mit euch, ihr lebendigen Leichen, und laßt was für Gift ihr haben wollt! Alle Mann her, heute bin ich dran! Ich gebe aus! Morgen werde ich dreißig und dann bin ich ein alter Mann. Die Jugend ist vorbei. Verstanden? Also her! Her mit euch!“

„Warte mal, Davins“, rief er dem Banthalter am Barastisch zu, der seinen Stuhl vom Tische zurückgeschoben hatte.

„Lak uns sehen, wer ausgeben soll, du oder ich!“

Er zog einenbeutel aus der Rocktasche, der schwer von Goldstaub war und ließ ihn auf die hohe Karte.

„Fünfsig“, sagte er.

Der Banthalter drehte zwei Karten um. Die hohe Karte gewann. Er kribelte den Betrag auf ein Stück Papier, der Wäger an der Bar wog für fünfzig Dollar Staub in der Goldwage ab und schüttelte ihn in Burning Donlights Beutel. Im Tanzsaal war es unterdessen still geworden, die drei Paare keuchten, von dem Geiger und dem Klavierpieler gefolgt, auf die Bar zu, und Donlight bemerkte sie.

„Her mit euch!“ sagte er. „Her mit euch und sagt, was ihr haben wollt. Heute bin ich dran und eine solche Nacht kommt nicht sobald wieder. Her mit euch, ihr Schwaches und Lachsesser! Heute bin ich dran, das laßt ich euch.“

„Eine verflucht räubige Nacht“, fiel Charles Bates ein.

„Rächtia, mein Sohn“, fuhr Burning Donlight heiter fort.

„Eine räubige Nacht, aber es ist meine Nacht, siehst du. Ich bin ein räubiger alter Wolf. Kannst du mich heulen hören?“

Und er heulte wie ein einsamer, graver Waldwolf, bis sich die Jungfrau schauernd ihre hübschen Finger in die Ohren steckte. Eine Minute später wirbelte sie in seinen Armen über den Langboden, wo bald darauf mit den anderen drei Mädchen und ihrer Partnern ein ausgelassener Birair-a-Reel im Gange war. Männer und Frauen tanzten in Mofa in, und es dauerte gar nicht lange, so ging es hoch her. Burning Donlight war der Mittelpunkt, seine Särge und rauhen Späße rissen sie aus der Schläftheit, in der er sie angetroffen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Vierteljahrhundertfeier des 309.

Im Zeichen des internationalen Streikbruchs

19. September: Vierteljahrhundertfeier der Internationalen Gewerkschaftsbewegung.

25 Jahre Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale! Die reformistischen Gewerkschaftsführer in allen kapitalistischen Ländern Europas rüsten aus diesem Anlaß zu einer Jubiläumstournee, zu einer internationalen Gewerkschaftswoche. Doch dieses Jubiläum steht im Zeichen eines internationalen Streikbruchs von gigantischen Ausmaßen. Wohl verstanden, ein Streikbruch, an dem der einzelne Arbeiter fast unschuldig, ja dem er fast ohnmächtig gegenüber steht, dessen volle Schuld und Verantwortung aber auf dieselben Gewerkschaftsführer zurückfällt, die Jubiläumstournee arrangieren, ohne sich auch nur im geringsten Gedanken darüber zu machen, wie die Gewerkschaftsinternationale in die Tat umgesetzt werden kann.

In Duktenden von Zeiteln hat die kommunistische Presse immer und immer wieder darauf hingewiesen, wie notwendig eine von den Gewerkschaften organisierte Verhinderung von Kohlentransporten nach England und nach den englischen Kohlenabsatzgebieten ist, wenn der englische Kohlenarbeiterstreik gewonnen werden soll. Doch mit Höhn und Spott haben die reformistischen Gewerkschaftsinstanzen national und international die Mahnungen der Kommunisten abgelehnt. Das Organ des Deutschen Verkehrsbundes schrieb am 15. Mai gegenüber den Forderungen der Kommunisten folgendes:

„Wer solche armselige „Kampfsparolen“ in die Welt schickt, der hat von der Gewerkschaftsbewegung, deren Nuhniker er ist, ebensoviel Ahnung, wie der Katerlode von der Zubereitung des Rühnteiges, in dem er schwärmt. Wir können gegen alle sinnverwirrenden Parolen der Kommunisten nur wiederholen: Für unsere Mitglieder ist nur die Parole des Deutschen Verkehrsbundes maßgebend.“

Und als sich die kommunistische Presse gegen die Verlesung bisheriger außerordentlicher Kohlenabsatzgebiete mit deutscher Rohle wandte, und an den Verkehrsbund die Frage richtete, wann er diesem internationalen Skandal ein Ende zu machen gedenke, antwortete der „Deutsche Verkehrsbund“ vom 5. Juni 1926:

„Eine Frage ist die andere wert. Deshalb: Welches Interesse hat die kommunistische Partei Deutschlands daran, die Absatzgebiete der englischen Grubenbarone vor dem Einbruch der Konkurrenz zu bewahren? Wollen die kommunistischen Arbeiter nicht endlich mit der Liebedienerei ihrer Bonzen vor der englischen Grubengewaltigen aufhören?“

Der Verkehrsbund bezweckt mit dieser niederträchtigen Verächtlichkeit nur eine Ablenkung von der Kernfrage. Er weiß selbstverständlich sehr genau, daß das Verlangen der Nichtbelieferung englischer Kohlenabsatzmärkte nichts zu tun hat mit einer Liebedienerei für die englischen Grubenbarone, sondern ein wirkungsvolles Mittel ist, um den Sieg der englischen Bergarbeiter herbeizuführen. Ein Sieg des englischen Proletariats würde aber keinen Deut Wert haben, wenn am Schluß des Kampfes mehr als die Hälfte der englischen Bergarbeiter infolge Abnahmangels sofort wieder arbeitslos würden. Aber außerdem zeigt die Praxis, daß es unmöglich ist, in den Ausfuhrhafen des Kontinents zu prüfen, ob die Kohle nach England oder den englischen Absatzgebieten geht und daß damit also gleichzeitig die Streikbrecherrolle nach England befördert wird. Was aber der Verkehrsbund zu seinem schändlichen Verhalten veranlaßt, ist seine nationalitätliche Liebedienerei gegenüber dem deutschen Grubenkapital, ist das Höflichstellen der nationalen kapitalistischen Interessen über das Interesse des englischen Proletariats, über die internationale proletarische Solidarität.

62 Tage dauert schon der englische Kohlenarbeiterstreik, die englischen Bergarbeiter legen ihre ganze Existenz, ja das Leben ihrer ganzen Familien ein, um der kapitalistischen Uebermacht nicht zu erliegen. In Deutschland dagegen werden auf allen Kohlenverladeplätzen, in allen Binnen- und Niederseehäfen, auf allen Eisenbahnen, massenhaft Ueberstunden geleistet, um den vom Kapital organisierten Streikbruch durchzuführen, um die Reisenengen Kohlen nach England zu befördern. Das geht so weit, daß die Eisenbahndirektion Essen wegen Verstopfung des Verkehrs infolge der vielen Kohlenzüge eine Einschränkung des Verkehrs anordnen mußte. Der freigewerkschaftliche Einheitsverband der Eisenbahner, Ortsverwaltung Gleiwitz-Oberschlesien gibt in einem Rundschreiben bekannt, daß allein aus Gleiwitz neben der übermäßigen Verladung der normalen Züge täglich 8 Sonderzüge mit je 1100 Tonnen nach Hamburg oder anderen deutschen Hafenorten für englische Rechnung abgehen. Es heißt darin u. a.:

„Die Gleiwitzer Achsenstimmer klagen über ihren überanstrengten Dienst und sind nicht imstande, die Achsen richtig zu schmieren, die Achsen müssen hinhalten wie im Kriege. Der Dienststellenleiter versprach allen im Fahrdienst Beschäftigten eine besondere Zulage während der Hochkonjunktur (!)... Dieses Material dürfte genügen, um weitere Schritte unternehmen zu können.“

Interessant ist dabei besonders der Schlusssatz, der zeigt, daß auch von der Eisenbahnerverbandsleitung keinerlei konkrete Anweisung an die Arbeiter ergeht, um eine Verhinderung des Kohlenverkehrs zu organisieren.

In Hamburg, Harburg, Emden, Ruhrort-Duisburg und anderen großen Häfen- und Umschlagelägen sind sich die aktiven und organisierten Transportarbeiter, auch die sozialdemokratischen, vollkommen bewußt, daß sie mit ihrer Arbeit einen direkten Streikbruch gegenüber den englischen Kameraden begehen. Sie wollen das nicht und verlangen daher seit Wochen von ihrer Verbandsleitung, daß sie ihnen generelle Anweisungen zur Verweigerung dieser Streikarbeit gibt und sie bei evtl. Streik oder Aussperrung gewerkschaftlich bedingt unterstützt. Doch allen Anfragen und dringenden Forderungen antwortet die Verbandsleitung seit Wochen: Die Parole des Verkehrsbundes und der internationalen Transportarbeiter-Föderation hat sich seit dem 15. Mai nicht geändert und sie lautet: Die Sperrmaßnahmen gegenüber England sind aufzuheben. Wenn es dann in allen offiziellen Bekanntmachungen des Verkehrsbundes, des Eisenbahner-Einheitsverbandes und des Bergarbeiter-Verbandes heißt, daß nur den Parolen der Verbandsleitung Folge geleistet und alle übrigen Kampflosungen abgelehnt werden müssen, und weiter in dem Verbandsorgan seit vielen Wochen der englische Bergarbeiter-

streik mit seiner Zeile erwähnt, geschweige denn zur Verweigerung des Transports von Kohlen nach England aufgefordert wird, dann ist es ganz klar, daß zwar die Herrschaftsverhältnisse bei Streikbruch nicht organisieren, aber daß die Verbandsleiter für die Durchführung des von dem Kapital organisierten Streikbruchs Sorge tragen.

Rechnet man zu diesem passiven Verrat der Transportarbeiterführer hinzu, daß die Bergarbeiterführer des Kontinents den Antrag der englischen Bergarbeiter auf Durchführung eines internationalen Bergarbeiterstreiks auf der internationalen Bergarbeiterkonferenz am 6. Juni rundweg ablehnten, so ist das Bild des gänzlichen Versagens und schamlosen Verrats der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale vollständig. Wie beim Ausbruch des Weltkrieges, bei der Ruhrkrise und vielen anderen Anlässen, so erweist sich auch heute die Amsterdamer Internationale als eine Internationale der Phrasen und nicht der Tat, als ein Verein nationalistischer Gewerkschaftsführer, die in der Stunde der Gefahr immer mit der Bourgeoisie ihres Landes zusammengehen gegen die Interessen des Proletariats des anderen Landes.

Wir verneinen nicht, daß auch eine wirkliche Gewerkschaftsinternationale gegen die egoistischen Interessen von mißleiteten oder noch unte dem bürgerlichen Einfluß stehenden Proletariatschichten anzulämpfen hätte. Der Amsterdamer Internationale und den gewerkschaftlichen Landesleitungen fehlt jedoch der Wille, mit aller Kraft gegen die Schwierigkeiten anzulämpfen und einen wirklich internationalen Solidaritätskampf zu organisieren.

Fünfundzwanzig Jahre Gewerkschaftsinternationale und die Gewerkschaftsführer sind von dieser selbstverständlichen Voraussetzung einer wirklichen Gewerkschaftsinternationale, einer internationalen Solidarität weiter entfernt als je. Es liegt an der Masse des organisierten Proletariats, daraus die Schlussfolgerungen zu ziehen. Sie muß aus der Gewerkschaftsinternationale der Phrasen eine wirkliche Gewerkschaftsinternationale der Tat machen. Und heute, angehts des 25jährigen Jubiläums, haben sie die beste Gelegenheit und die proletarische

Wacht, diesen ihren Willen zu bekunden durch Verweigerung jeglicher Kohlenproduktion und jeglichen Kohlentransportes, soweit es über die normale Quote in der Zeit vor dem englischen Streik hinaus geht. Der Kampf für alle Proletarier, besonders für die Transport-, Eisenbahn- und Kohlenarbeiter muß nach wie vor sein:

Kein Stückchen Kohle nach England!
Keine Buntersohle auf die englischen Schiffe!
Energievolle Fortsetzung der Sammlungen zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter!

Geberings Polzeioffiziere

Unter Sühler Bruderorgan, der „Vollstille“, berichtet über einen geradezu unglaublichen Kalernenhofdrill in der Sühler Polizei. So verlangt der Oberleutnant Sack, daß die Brüder der ihm unterstellten Beamten ihn auf der Straße grüßen. Der Polizeihauptmann Schulze, der übrigens die besten Beziehungen zu höheren Stellen hat und gegenüber allen Beschwerden durch den Erfurter Polizeimeister Göring gedeckt wird, schickerte einen Polizeiwachmeister so lange, bis dieser einen Selbstmordversuch unternahm. Schulze ist dauernd beurlaubt. Bei einem Kurzus für Oberwachmeister drückte er abgediente 40-jährige Soldaten in der stumpfsinnigsten Weise auf dem Kalernenhof. Am Tobestage Eberts erhielt er eine schwarz-weiß-rote Anführerrolle mit der Aufschrift: „Schwarz-Rot-Mottrich hat halbmaß gefesselt“. Unter der Polizeimannschaft herrscht eine ungeheure Erbitterung gegen Schulze, der sich kürzlich den Ausspruch geleistet hat: „Ich mache mir nicht zwei Minuten ein Gewissen daraus, einen Beamten auf die Straße zu werfen!“ Auf Grund dieser Zustände hat der Landtagsabgeordnete Genosse Henn einen Antrag an das Preussische Innenministerium gerichtet, der die sofortige Entfernung des Polizeihauptmanns Schulze, die Einleitung einer gründlichen Untersuchung und die Sicherung einer menschenwürdigen Behandlung der Mannschaften verlangt.

Der Fall Schulze ist eines der vielen Beispiele für die Zustände, aus denen heraus die große Zahl der Selbstmorde von Polizeiarbeitern sich erklärt. Wie Herr Gebering endlich unter diesen monströsen Verhältnissen aufzukommen?

Schlesische Wirtschaft

Ein bedenklicher Schritt

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Finanzpolitik nahen sich unter anderem auch dadurch bemerkbar, daß die Steuereingänge in die Reichskasse in der letzten Zeit langsamer zu fließen beginnen. Stillgelegte oder bankrott gewordene Betriebe bezahlen natürlich keine Steuern mehr und der laxen Steuermoral der Beteiligten kommt die Krise gerade zur Hand, um an ihren Steuerpflichtigkeiten große Abschreibungen vorzunehmen. So bleiben die Ausgaben ohne hinreichende Deckung und die Spargen bleiben es von den Dächern als offenes Geheimnis, daß in den Reichskassen ein gewisses Defizit vorhanden ist. Freilich, nach dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, dessen Optimismus sprichwörtlich geworden ist, ist vorläufig noch alles in Butter und Reinhold hofft, ohne Defizit auszu kommen; doch die wirtschaftlichen Prognosen, die der Optimal-Reinhold von sich gab, haben sich bisher alle als Mist erwiesen.

Der kluge Mann baut aber nicht nur im Sprichwort vor. Deshalb hat die Reichsregierung, um kurzfristigen Kredit zu erlangen, eine Änderung des Bankgesetzes beantragt, und diese Änderung hat vor einigen Tagen der Reichstag auch beschlossen. Danach soll der Reichsbank das Recht eingeräumt werden, Schatzwechsel des Reiches bis zu einem Höchstbetrage von 400 Millionen Reichsmark zu diskontieren. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen des Bankgesetzes kann das Reich bei der Reichsbank für seinen vorübergehenden Kassenbedarf bereits 100 Millionen bis zu drei Monaten aufnehmen.

Die Diskontierung von Schatzwechseln bei der Reichsbank war vor dem Kriege das übliche Mittel des Reiches, sich kurzfristigen Kredit zu verschaffen. Die Reichsbank gab im Werte der Schatzwechsel dem Reiche Reichsbanknoten (abzüglich Diskonts usw.) und verkaufte dann die Wechsel an Privatpersonen, die kurzfristige Anlagen suchten. Nach gewisser Zeit (meistens nach drei Monaten) kaufte dann das Reich die Schatzwechsel zurück. Während der Schatzwechselausgabe erhöht sich also der Banknotenumsatz.

Bei Ausbruch des Weltkrieges hat die Schatzwechselpolitik des Reiches in erster Reihe die Inflation verursacht. Denn am 4. August 1914 wurde das Bankgesetz dahin geändert, daß auch die Schatzwechsel als Notendeckung galten. Die Papiernoten der Reichsbank mußten nämlich gedeckt sein; im Frieden ein Drittel durch Metallgeld, der Rest durch Warenwechsel. Eine allzugroße Notenausgabe, eine Inflation, konnte dadurch nicht entstehen. Bei Beginn des Weltkrieges galten nun auch die Schatzwechsel des Reiches als Notendeckung, brachte das Reich Geld, so gab es einfach Schatzwechsel heraus, die dann die Reichsbank diskontieren mußte. Die Notendekung der Reichsbank richtete sich also völlig nach den Finanzbedürfnissen des Reiches und da diese unerfüllbar waren, war Deutschland in kurzer Zeit von einem Meer von Papiergeld überschwemmt. Da das Papiergeld seit dem 4. August 1914 nicht mehr gegen Metallgeld einlöslich war, führte diese Geldpolitik zu einer der größten Inflationen der Geschichte.

Heute will man zwar die herausragenden Schatzwechsel nicht als Notendeckung verwenden, aber die Frage muß doch erhoben werden: wie und mit welchen Geldmitteln gedenkt die Reichsverwaltung die fällig gewordenen Schatzwechsel einzulösen? Bei der Krise, die sowohl den Arbeitslohn wie den Mehrwert mindert, ist damit zu rechnen, daß die wirklichen Steuererträge weit hinter den Vorausschlägen zurückbleiben; denn andere Steuerquellen als den Arbeitslohn oder den Mehrwert gibt es nicht. Das Reich wäre also nicht imstande, seine Schulden zurückzubehalten. Es müßte neue Steuern erheben, die letzten Endes auf die Arbeiterklasse fortgewälzt würden. Deshalb bleibt die Aenderung des Bankgesetzes ein mehr als bedenklicher Schritt, wozu noch die Befürchtungen mancher Sachverständiger treten, daß durch die Erhöhung des Notenumlaufes die Warenpreise anziehen werden.

Die Krise zieht immer weitere Kreise

Inzwischen legt die Krise immer größere Teile der Wirtschaft still. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit zieht in immer mehr Proletariatsfamilien ein. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte von der Tribüne des Reichstages, daß vor 1929 ein Abflauen der Massenarbeitslosigkeit gar nicht in Betracht käme. Wenn die Lammgeburt der deutschen Arbeiter bis dahin nicht zerplatzt ist, dürfte der Minister diesmal ausnahmsweise Recht haben. Wie registrieren folgende Nachrichten:

Gänzliche Einstellung der Gogoliner Kalkproduktion? In der Gogoliner Kalkindustrie macht sich noch immer ein weiterer Rückgang des Absatzes bemerkbar. Die von der Regierung angeforderte Saison ist mittlerweile völlig eingeschlagen. Immer mehr Arbeiter werden auf die Straße gesetzt. Diese Entwicklung ist um so bedauerlicher, als die Kalkindustrie die einzige Erwerbsquelle der Bevölkerung bildet. Die wenigen in den Kalkbetrieben noch beschäftigten Arbeiter müssen einige Tage in der Woche feiern. Bei den

schon ohnehin schließlichen Löhnen erwachen dieser Arbeiter größere Lohnansprüche. Als Folgeerscheinung der traurigen Lage der Arbeiterklasse macht sich schon jetzt ein immer stärkerer Umsturzgedanke der Überulose bemerkbar. Auf eine Besserung der Lage in der Kalkindustrie und damit der Notlage der Arbeiterklasse, ist, wie die „Oppolener Nachrichten“ melden, nicht zu hoffen, ganz besonders hier in Gogolin nicht. Wie wir erfahren, ist im Gegenteil beabsichtigt, die Kalkproduktion gänzlich einzustellen. Die Rationalisierung hat auch in der Kalkindustrie zum Zusammenbruch der Industrie geführt und die Kalkproduktion soll in die Betriebe gelegt werden, wo sich die Kalkbrennerei am billigsten gestaltet. Dies aber soll, wie uns von sachverständiger Seite berichtet wird, in Gogolin nicht der Fall sein. Die Einstellung der Kalkproduktion würde einen gänzlichen Zusammenbruch der Gemeinde Gogolin herbeiführen.

Donnersmarchhütte. Die Vermarktung hat beschlossen, Anfang Juli den Hochofen in Hindenburg außer Betrieb zu setzen. Die gesamte Hüttenanlage hat bereits die Kündigung erhalten. Die Betriebsstilllegung eines zweiten Hochofens steht ebenfalls bevor, jedoch soll an dessen Stelle ein umgebauter Hochofen in Betrieb gesetzt werden.

Chemieindustrie. Die Firma Bergius u. Co., Chemische Fabrik, Goldhiedlen, Kreis Breslau, hat, wie wir hören, bei der Regierung die Genehmigung zur Entlassung von 400 Arbeitern von 510 Beschäftigten nachgeholt. In einer Verhandlung unter Vorsitz des Gewerbetarifs für Breslau Land hat die Firma angegeben, daß sie auf Grund der hohen Frachtsätze nicht mehr in der Lage ist, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Alle Bemühungen, von der Reichsbahngeheimrat einen Ausnahmetarif, wie z. B. ein Werk in Ludwigshafen erhalten hat, zu bekommen, war bis jetzt vollständig ergebnislos. Mit einer völligen Betriebsstilllegung ist zu rechnen.

Carl Tuschkerer A.-G., Chlun-Breslau. Die ordentliche Hauptversammlung hat den Antrag des Aufsichtsrates, das Unternehmen zu liquidieren, angenommen. Als Begründung wurde auf die ungünstige Lage des Baugewerbes hingewiesen. So hat die Gesellschaft mit der Geschäftsaussicht neue Aufträge nicht mehr hereinnehmen können. Ueber die Höhe der Quote für die Aktionäre wurden nähere Angaben nicht gemacht.

Kleinere Wirtschaftsnachrichten

Bereinigte Königs- und Laurahütte A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Kattowitz. Das einzige Magnetschiefererzeuger Bergwerk Schlesiens, die „Bergfreiheitgrube“ bei Ober-Schmetberg (Kb.) hatte in letzter Zeit mit Existenzschwierigkeiten zu kämpfen. Die besonders auf die hohen Eisenbahntarife zurückzuführen waren. Auf Vorschlagwerden hat das Wirtschaftsministerium nunmehr zur Beförderung der Erze dieser Grube nach Deutsch-Oberschlesien einen Ausnahmetarif erstellt, so daß zurzeit die Existenz dieses Bergwerks gesichert erscheint.

Giesche-Harriman und der polnische Staat. Der polnische Handelsminister wollte in den letzten Tagen in Kattowitz und gab vor der Presse folgende Erklärung ab: Die vorige Regierung hat mit der Harriman-Gruppe, welche in die Giesche A.-G. eingetreten ist, sowohl wirtschaftlich als rein fiskalisch ein sehr ungünstiges Abkommen getroffen. Harriman brauchte danach keine Vermögenssteuer zu zahlen. Die jetzige Regierung hat dieses Abkommen nicht akzeptiert. Der Handelsminister selbst hat dem amerikanischen Gesandten in Warschau mitgeteilt, daß der Vertrag abgeändert werden müsse. Daraufhin fanden neue Verhandlungen statt, welche in der Nacht zum 26. Juni zu einer Paraphierung des Abkommens führten. Statt der Vermögenssteuer hat die Regierung in den letzten fünf Jahren von dem Unternehmen eine Einkommensteuer von 14 Millionen Zloty erhalten. Nach dem neuen Abkommen wird die Regierung von der Harriman-Gruppe nun auch einen Teil der Vermögenssteuer erhalten, davon schon in nächster Zeit eine halbe Million Dollar, während nach den bisherigen Abkommen die Regierung eine Vermögenssteuer erst dann erhalten hätte, wenn das Unternehmen Gewinne ausgewiesen hätte, was bekanntlich jetzt nicht der Fall ist.

Die preussischen Sparkassen Ende Mai. Die Sparkassen bei den preussischen Sparkassen beliefen sich Ende Mai auf 1491,7 Millionen Reichsmark, das bedeutet eine Zunahme von 65,4 Millionen RM gegenüber dem Vormonat. Der Märzgewinn belief sich allerdings um 4,5 Millionen RM hinter den Aprilgewinn zurück. Die Zuwächse kurbte bis im April wieder leicht anstieg, weist also wieder fallende Tendenz auf. Der Bestand an Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und Depositionen betrug am 31. Mai 688,2 Millionen auf 715,2 Millionen RM gestiegen. Die Einzahlungen betrugen 1501,1 und die Auszahlungen 1476,6 Millionen RM.

Roter Rummel in Freiburg

Sonnabend, den 3. Juli, findet in Freiburg im Gasthaus „Zum Bienen“ ein Roter Rummel statt, veranstaltet von der kommunistischen Jugend des Unterbezirks Waldenburg. Anfang 7 Uhr.

Partei, KKK, und Sympathisierende sind freundlichst dazu eingeladen. Kommunistischer Jugendverband, Unterbezirksleitung Waldenburg.

Bezirksfest der Arbeiter-Sänger in Freiburg

Uns wird geschrieben: Trotz der Schwere der Zeit, trotz der ungeheuerlichen Krise, die die Massen quält, rücken die Arbeiter-Sänger zu ihrem Fest. Jene Drohmentum, welches die Kunst als feile, für Geld käufliche Dime betrachtet, stellt die Arbeiterschaft ihre nach edler Kunst strebenden Massen entgegen.

Sonnabend, den 3. Juli, Eröffnungsklänge im Stadtpark. (Zum Schluß der Anlagen stellt das Gewerkschaftsamt die Ordner.) 7 1/2 Uhr Gebetsfeier an Reinhold Weisner Grab. 9 Uhr Festkommers im Schützenhaus.

Sonntag früh 7 1/2 Uhr Sänger-Weden. 10 Uhr Empfang am Bahnhof. 10 1/2 Uhr Generalprobe. 11 Uhr Morgenkonzert (Eingelieder des Bezirks). Generalprobe und Morgenkonzert sind im „Anker“-Saal. 12 Uhr Singkonzert (Walldorf). 2 Uhr Auftreten zum Ausmarsch hinter der Brauerei. 3 Uhr Vokal- und Instrumentalkonzert im Schützenhausgarten. (Näheres siehe Programm.)

Folgen des Antreibersystems. Auf der Davidgrube wurde der Bauer Jäkel verdrängt und erlitt schwere Beinquetschungen.

Altwasser. Kircheneinbruch. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli wurde ins Pfarramt eingebrochen und silbernes Gerät, bares Geld und andere Gegenstände gestohlen.

Dittersbach. Eröffnung des Freibades. Der Gemeindevorsteher schreibt: Das von der hiesigen Gemeinde gecharfene im Gutsbezirk Neuhaus gelegene Freibad geht seiner Vollendung entgegen. Am Mittwoch den 7. Juli 1926, nachmittags 4 Uhr, findet die Eröffnung im Beisein von Vertretern der Behörden und Schalen in Form einer feierlichen Feier statt. Die Einwohnerschaft von Dittersbach wird hierzu freundlichst eingeladen.

Nieder-Salzbrunn. Gründung eines Arbeiter-Turnvereins. Am 29. Juni fand im Gasthof zum Viehtrug eine Interessenten-Versammlung zwecks Gründung eines Arbeiter-Turnvereins statt. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt. Dieser besteht aus den Sportsfreunden A. Babel (Waldenburger Str. 6), Dr. Bühl und Ernst Hoffmann (Waldenburger Straße 25). Der neue Vorstand machte auf der Sportabend des Brudervereins Sandberg bekannt, welcher am 4. Juli im Gasthof zum Secher in Nieder-Salzbrunn stattfindet, und bittet um zahlreiche Beteiligung.

Freiblad. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung hielt eine sehr gut besuchte Versammlung mit dem Thema „Kultur und Kirche“ ab. Als Referent war der ehemalige katholische Geistliche J. Papert gewonnen. Auch war ein Geistlicher der katholischen Kirche anwesend, der gegen den zweiten Teil des Vortrags verchiedenes einzuwenden hatte. Seine Ausführungen über das Gue der Kirche und sein Glaube ans Jenseits lösten in ihm die besten Hoffnungen. Der Kommunist Kunze aus Langwallersdorf legte mit seinen kurzen trefflichen Erwiderungen dem Geistlichen dar, was die Kirche tut und was sie nicht tut. Weitere Redner wandten sich hart gegen die Kirche. Zum Erlaunen der Versammlung zog es der Herr Pfarrer vor, seine auf die Diskussionsredner und die Erwiderungen teilends des Referenten zu hören, zu verabschieden. Mit kurzen Worten ging der Referent auf die Ausführungen des katholischen Pfarrers ein und terminierte mit Leichtigkeit jegliche Bedenken. Reicher Beifall wurde seinen letzten Ausführungen zuteil.

Frankenstein. Das Stadtparlament gegen die Erwerbslosen. Am 30. Juni tagte die 8. öffentliche Stadtkonferenz, zu welcher von circa 170 Gemeindevorstellern nur zwei im Zuschauerraum waren. Die ersten vier Punkte verliefen ohne Debatte. Bei Punkt 5, Bewilligung einer Beihilfe für den Druck des sogenannten Gründungsbulletens des Klosters Heinsdorf, wurde es lebhaftest. 500 M. wurden bewilligt. Unter Kenntnisnahme bequeme sich die SPD. Stadtkonferenz dazu, zwei Dringlichkeitsanträge einzubringen, um auch wieder einmal „was getan“ zu haben. Der erste Dringlichkeitsantrag, für Pflichtarbeiten 25 Pfg. zu zahlen, ging durch mit dem Bemerkten, daß jeder Pflichtarbeiter ein bestimmtes Arbeitsmaß zu leisten hat (Hörb). Ein längerlicher Stadtrat rügte die Artikulation, welche der Vorstand aber nicht verantworten konnte, da es im Sinne der Pflichtarbeit kein Arbeitsmaß (Hörb) gebe. Darauf erwiderte der Vorsitzende, daß dem keine 25 Pfg. gezahlt würden. Wir erinnern daran, daß die Stadt bis jetzt noch keine Pflichtarbeit hatte, und trotzdem haben sich die Stadträte über die Frage des Bezahlebens über dreimal den Kopf geschlagen. Der 2. Dringlichkeitsantrag forderte eine einmalige Beihilfe für langfristige Erwerbslose. Dafür zeigte das ganze Parlament mit dem Stadtkonferenzamt kein Verständnis. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt. Das plumbe Vorgehen des SPD-Bezirkers Mittel brachte keine Dringlichkeit wie abläß zur Widerlage.

Schwendig. Der schlaumüchtige Berichtshatter der Taglichen Kundigen. Unter Berichtshatter schreibt: Der Berichtshatter der „Kundigen“ behauptet, unser Genosse Hirsch hätte in der letzten Stadtkonferenzsitzung gesagt, „er werde die Fäden entzweigen, dann kommen die Anderen dran.“ Natürlich hat Genosse Hirsch so etwas nicht gesagt. Weiter versucht er ihn in seinem Bericht ins Lächerliche zu ziehen, indem er schreibt: „Als Hirsch den Antrag betreffs 5 M. Lebensmittelpunkte formulieren sollte, habe er sich keinen Rat gesucht und machte sich erst an seinen Fraktionsgenossen wenden.“ Der Genosse Hirsch hat den Gerichten Helfer gebeten, den Antrag zu schreiben, weil er selbst sich zu Worte gemeldet hatte und es auch erhielt. Daran ist zu sehen, mit welcher schamlosen Wut die desnationalen Presse gegen die Kommunisten arbeitet. Arbeiter, die die Tagliche Kundigen lesen, müssen in ihrem eigenen Interesse dieses Schandblatt hüten und dafür die „Arbeiter-Zeitung“ bestellen. Schellinggen räumt entgegen der Genosse Zeppmeißel, hochtrabende 33.

Schwendig. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in des Wäldchens am Kiebertor eingebrochen und ein Karton Schokolade und tauend Zigaretten gestohlen.

Königszell. Arbeiterparl. für Sonntag, den 4. Juli, bei der H. H. Freiburg mit drei Mannschaften nach Königszell verpfichtet. H. T. Königszell Tarnsteinen und H. T. Breslau Tarnsteinen haben sich nachmittags 2 Uhr im Sudlawitz an der Kreisbahnen im Trambahn gegenüber.

Brickfaden

Sagen. B. Bitte stets volle Maße ansetzen! — Frankenstein. B. Bitte stets in dem Bericht und unerschütterlich. Bitte in der Kraft genauer schreiben. — Genossen, berichtet über alle Vorgänge in den Betrieben!

Das „Stadtkonfitorium“ mag!

Das Stadtkonfitorium, irgend eine leitende Körperschaft der evangelischen Kirche, übersandte uns freundlicherweise einen Klagebrief. In diesem sähit es mit bewegten Worten Beschwärde darüber, daß die sogenannten „Gottesdienste“ und ihr Besuch in letzter Zeit sehr gelitten haben. Schuld soll daran sein, daß vormittag zu viel Umzüge mit Musik, zu viel Veranstaltungen stattfinden. Und dann vor allen Dingen der Sport! Der hat es dieser, in dem engen, muffigen Geist des Mittelalters noch lebenden Gesellschaft besonders angehan. „Dadurch muß die Seele unseres Volkes schweren Schaden leiden“, glauben sie feststellen zu müssen. Wir können die ängstlichen Leuten mit dem hochdeutschen Namen „Konfitorium“ beruhigen. Durch den Sport, wie ihn die Massenbewegte Arbeiterschaft treibt, durch jene Veranstaltungen, die am „geheiligten“ Vormittag stattfinden und vom Geist des Klassenkampfes getragen sind, wird die „deutsche Volksseele“ nicht geschädigt.

Könnten wir leider in diesem Punkt dem allhehrwürdigen Konfitorium nicht Recht geben, so können wir es in einer anderen Feststellung.

„Die Gemeindeglieder und insbesondere die Jugendlichen werden von dem Besuch des Gottesdienstes abgehalten.“

Die Richtigkeit dieser Worte wollen wir trotz unseres grundsätzlichen Mißtrauens gegen jene Kreise gern glauben. Müßen auch hier allerdings wieder die Jugend herausziehen aus den toten Steinen der Kirchen und Dome, wollen ihr helfen, die lebentötenden Fesseln reigier Dogmen abzustreifen. Wir werden alles tun, um sie aus der Finsternis der Religion hinauszuführen in das helle Licht des Kampfes. Und das zu jeder Tageszeit und nicht erst nach 11,30 Uhr, wie es das Konfitorium möchte!

Langenbielau. Zur fihbarer Selbstmord. Als in Bahnhof Ober-Langenbielau ein Zug einlief, warf sich plötzlich ein junger Mensch zwischen die Wagen, die ihm den Kopf vom Rumpfe trennten. Der Getötele, der Schlosser Erwin Tiege, hat die Tat aus wirtschaftlichen Sorgen begangen.

Reiner. Ein Reichswehrauto abgestürzt. Bei einer Übung stürzte ein mit Soldaten besetzter Kraftwagen infolge Erd-

rutsches ab. Der Wagen geriet dabei in Brand. Alle Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Böwenberg. Dreifache Lebensrettung. In Altals stürzte das Entleerfähnen der Frau Kätsch in den Boder. Die Frau sprang ins Wasser und ihr folgte voller Angst das vierjährige Söhnchen nach. Alle drei waren in höchster Lebensgefahr. In diesem Augenblick sprang der Landwirt Mühl ins Wasser und entriß unter eigener Lebensgefahr alle drei dem sicheren Tode.

Namslau. Ungeschwemmte Leiche. Die Leiche eines Dienstmädchens aus Reichau, das sich in der vergangenen Woche in dem Weibeflüsse ertränkt hatte, wurde von Kahnfahrern gelandet.

Jauer. Tödlischer Unglücksfall. Als der Oberschweizer Schmelzer in Bersdorf bei der Geburt eines Kindes beschäftigt war, glitt er aus und stieg mit dem Kopfe so heftig gegen das Steinpflaster, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Görlitz. Zwei Großfeuer. In Pfaffenborn brannte die zum Rittergut Oberhof gehörige Scheune mit reichen Vorräten nieder. In Altdöbernitz wurde das Walterische Gehöft ein Raub der Flammen.

Guhrau. Nächlicher Raubüberfall. In Conrads-waldau wurde um 11 Uhr nachts der schlafende Müllemeistersfrau Gärtig ein Tuch über den Kopf geworfen und sie durch Hammerschläge und Messerstiche schwer verletzt. Sie blieb bewußtlos liegen. Der Täter raubte unterdessen sämtliches Geld. Die Ermittlungen hatten das überraschende Ergebnis, daß als Täter der im selben Haus wohnende Müllebursche Adamek festgestellt wurde.

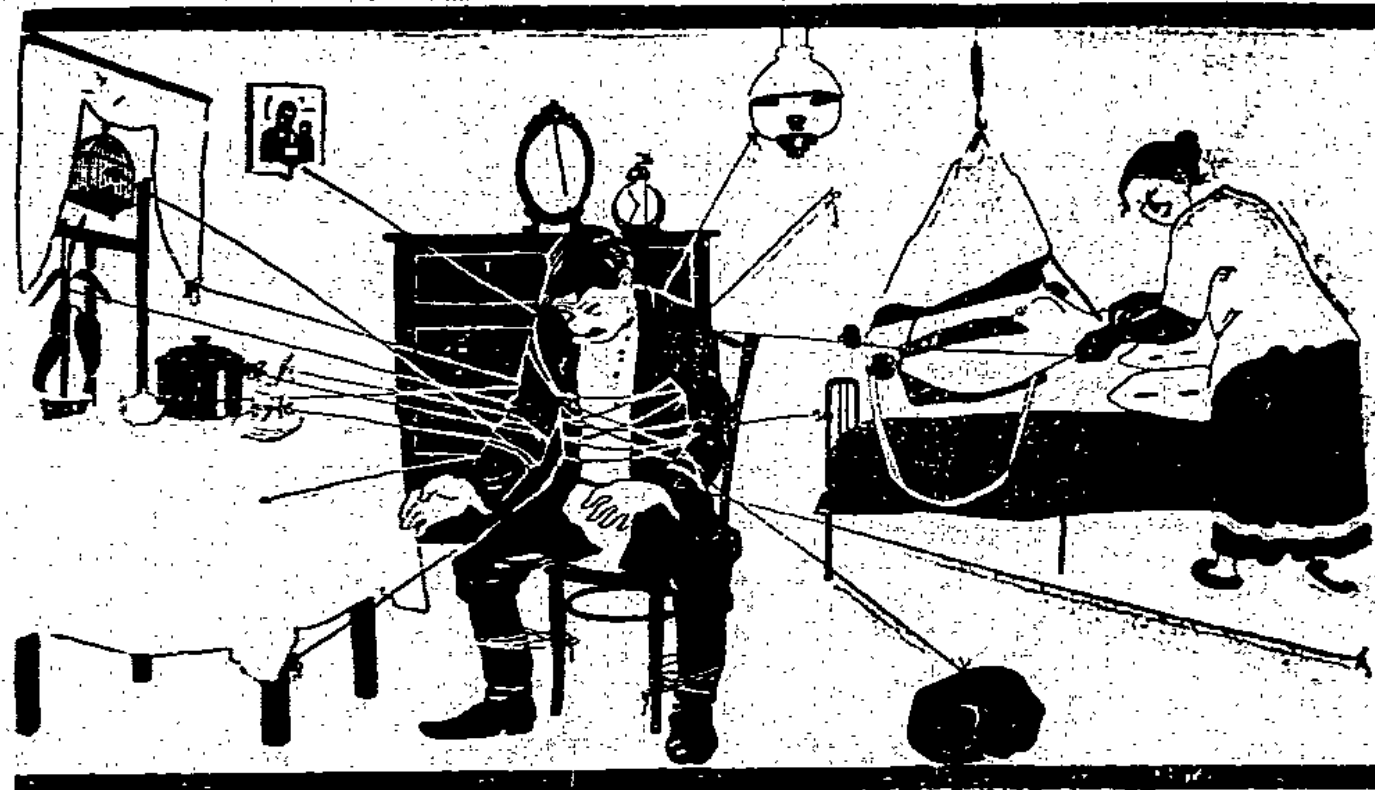
Glogau. Vom durchgehenden Gepann getötet. In Gramsch ging ein Gepann durch und überfuhr das zwei-jährige Kind des Monteurs Sprenger, das einen schweren Schädelbruch erlitt und bald verstarb.

Sagan. Beim Rettungsversuch ertrunken. Hier sprang die Frau des Zimmermanns Sallte in den Boder. Ihr Mann und ihr Sohn eilten ihr nach. Bei dem Versuche, die Frau zu retten, ertrank der Zimmermann selbst.

Kreuzburg. Tragischer Tod. Der aus Breslau stammende in Konradt beschäftigte Klempnergehilfe Franke wurde auf einer Geschäftstour von Krämpfen befallen, stürzte vom Rade und in einen Bach, in dem er ertrank.

„Gefangen“

Aus der russischen antireligiösen Zeitschrift „Besbochnik“ (Der Gottlose)



Görlitz

Achtung, Arbeiter!

Wie ist identisch mit dem Stahlhelmmann Schneider, der den Kameraden Schmidt am Tage des Volksfestes mit einem Hammer die Zähne eingeklagen hat, ist der Kaufmann Schneider, Untermarkt, welcher die Rehniederlage der Obermühle innehat. Herr Schneider hat mit dieser Sache absolut nichts zu tun, und bitten wir unsere werten Leser, ihre Einkäufe weiter wie bisher dort zu reden. Auch ist Herr Schneider, welcher die Rehniederlage innehat, Jaerent der Arbeiter-Zeitung. — Wie uns soeben mitgeteilt wird, hat der Stahlhelm-Schneider eine solche Furcht vor der Arbeiter-Zeitung, daß er ein Schreiben an den Magistrat geschickt haben soll, in welchem er bittet, daß man ihm keine Erwerbslosenunterstützung per Post zuwenden soll, da er annimmt, daß er von den Arbeitern eine Wacht bekommt. Wenn diese Mitteilung zutrifft, dann ist die Tapferkeit des Stahlhelms bewiesen. Auch wurde uns mitgeteilt, daß er seine bisher innegehabte Wohnung räumt. Sollte er etwa Görlitz aus Furcht vor der Arbeiter-Zeitung verlassen?

In die Lehrereu, Meister und Eltern „unserer“ Jugend wendet sich im „Neuen Görlitzer“ ein evangelischer Jugendpfarrer mit der Bitte, ihm doch die schulleisene Jugend zurückzugeben. Er werde sie in den Jugendverbänden nicht „bedrängen“. Bei einer gelunden Seele könne auch ein gewandter Leib heiliger. „Das sei allem bloßen

Sportwahnsinn und allen ungekehrten Behauptungen zum Trost sagt. Der Sommer erreicht seinen Höhepunkt. Alles atmet auf, fliegt ins Freie. Soll unsere arme, werktätige Jugend keine Freizeit haben? Und nun wendet sich der „Jugendfreund“ an die Lehrereu mit der Aufforderung, der Jugend freie Zeit zur Erholung zu gewähren. — Wo waren die geistlichen Herren, als der Mühlentag abgebaut wurde. Jetzt versuchen sie es mit dem wohligen Appell an die Vernunft der Unternehmer. Das ist die Weisheit der Geistlichkeit. Immer nur betteln und bitten, damit niemand auf den Gedanken kommen darf, sie hätte im Interesse der werktätigen Bevölkerung auch Forderungen an die jetzige Gesellschaft zu stellen. — Sehr nett klingt die Phrase vom „bloßen Sportwahnsinn“. Was würde der Herr Pfarrer wohl sagen, wenn eine Sportzeitschrift anders auftritt, will man nicht sein Bundesgenosse werden.

Das Zentrumsphilistertum, das im Bühnenvollsbund eine Waffe heißt, um in der Kunst jede freie Regung zu unterdrücken, führt seit längerer Zeit eine heftige Fehde gegen die bürgerlich-schrittliche literarische Gesellschaft. Dabei bekommt es der Vorjehende der L. G., Herr Stubenrat Günther fertig, zu behaupten, Tollers „Hintermann“ sei von der L. G. „mit keinem Worte“ je erwähnt worden. — Demgegenüber stellen wir fest, daß Tollers „Hintermann“, dies viel umstrittene proletarische Bühnenwerk, im „Schönhoff“, dem Organ der L. G. in Görlitz, im Oktoberheft von 1924, S. 10 ff. in längeren Ausführungen erwähnt worden ist. Es ist kein gutes Zeichen, daß eine modern gerichtete Vereinigung sich förmlich gegen den „Vorwurf“ verteidigen will, sie habe ein proletarisches Stück auch nur mit einem Worte erwähnt. Gegen kirchliches Mädelum muß man ganz anders auftreten, will man sein Bundesgenosse werden.

Voranzeige!

Vom 17. bis 19. Juli findet in Görlitz das

Kreistest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

14. Kreis (Schlesien)

statt. Beginn: Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Städtischen Sportplatz; 5 1/2 Uhr: Wassersportliche Wettkämpfe im Heienbad; 8 Uhr: Begrüßungsabend in der Stadthalle; 9-11 Uhr: Große wassersportliche und pyrotechnische Vorführungen in der Weinlache. Sonntag früh 6 Uhr: Leichtathletische und Geräte-Wettkämpfe auf dem Städtischen Sportplatz; vormittag 11 Uhr: Massen-Konzert des Kreiskorps der Spielleute auf dem Obermarkt; 1 1/2 Uhr: Festzug. Anschließend auf dem Städtischen Sportplatz: Massenturnen u. Entscheidungskämpfe.

Vorverkauf der Eintrittskarten

für den Begrüßungsabend vom Montag, dem 5. Juli ab, im Zigarren-geschäft von R. Bauer, Demianiplatz und Hohe Straße. — Es stehen nur eine bestimmte Anzahl Eintrittskarten zur Verfügung.

Führer durch die Geschäftswelt von Hirschberg

Karl Sonntag
Dellerstraße
empfiehlt
feinste Fleisch-
und Wurstwaren

Hugo Moser
Dellerstraße 19
Kolonial- u. Textilwaren
Ernst Härtel, Instrumentenbauer
Alte Herrenstraße 25
Verkauf und Reparatur (Kunstiger
Musik-Instrumente)

Bazar
Bahnhofstraße 16
Inh. **Joseph Adler**
Telephon 568
Berh. Klinte, Friseur-Salon
Greiffenberger Straße 40
Parfümerie
Künstlicher Haarersatz

Mary Luferant
Schillbauer Straße
Horren- und Knabenkonfektion
Lina Schöckel
Schützenstraße 24
Kolonialwaren — Verkosthandlung

Alfred Zeige
Priesterstraße 5
Kostfischerei
und Gastwirtschaft
Frühstückstube.

Zigarrenhaus
Max Kasper
am Fischgraben
gegenüber Posthof „Junges Haus“

M. Schneider
Kakao
Schokoladen
Konfitüren
Kaffee
Schützenstraße Nr. 35

Vishuovom
Größte Auswahl, niedrigste Preise
Schneider & Lindner
Schuhwarenhäuser
Hellerstraße 23
Filiale:
Mara-Schuhwarenhäuser, Schmiedeberg

Brot und Weißwaren
rein und fein, laßt man nie in
Erlers Bäckerei
Dunkle Burgstraße 17

Rainold Wallan
Alte Herrenstraße 6
Kolonialwaren

Luise Bömmel
Greiffenberger Straße 11
Fleisch und Wurstwaren

Adolf Klose
Cunnersdorf.
Warmbrunner Straße 54
Kolonialwaren + Rauchwaren

Hermann Sonnhäuser
Verkauf feinsten Fleisch-
und Wurstwaren.
Cunnersdorf, Warmbrunner Str. 50

Hermann Opitz
Greiffenberger Straße 38
Kolonialwaren
Rauchwaren

Th. Siebig
Markt 15
Butter, Eier, Käse

Martha Südmuth
Feinkost
Fisch- und Seefische
Dunkle Burgstr. 1 Fernruf 531

Wohin gehen wir gut und preiswert
frühstückten?

Przyrembel's Frühstückstube
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Gut gelagerte Biere vom Faß

Gustav Walter
Bangstraße Telephon 702
Schuhwarenhäuser

Robert Krajewsky
Schmiedeberger Straße 20
Verkauf feinsten Fleisch und Wurst-
waren — Frühstückstube

J. L. Pariser's Wwe.
Markt 6
Kleiderstoffe — Baumwollwaren
Wäsche

Otto Spüth & Sohn
Lederhandlung
Markt 51

A. Neumann
Warmbrunner Straße Nr. 4
Puggeschäft
Strumpf-, Weiß-, Wollwaren

P. Jung
Sand 19
Kolonial- und Rauchwaren
Kaffee, Tee, Kakao

Hamburger Fisch-Kommission
am Burgturm
empfiehlt
Räucherfische — Marinaden
frische Seefische, grüne Heringe

Bunzlau

Greiffenberg

Albert Grundmann
Gnadenberger Str. 52
Fleisch und Wurstwaren

Herm. Otto Greulich
Kolonialwaren
Bappelstraße 14

Carl Rudolph
Zigarren-Spezialhaus
Oberstrasse 26

Anna Scholz
Markt 16
Baumwollwaren
Strumpfwaren — Trikotasen

Kaufhaus I. Gutmann
Baumwollwaren, Kleiderstoffe,
Wollwaren,
Damen- und Mädchen-Konfektion
Kirchstrasse

Hermann Werner
Schloßstraße 17
Kolonialwaren u. Kolkerel-
Produkte

Hermann Höhne
Rothlacher Strasse 13
Brot- u. Feinbäckerei

Paul Becker
Destillation, Tabakwaren, Spirituosen
Gnadenbergerstraße 28
(Fehler „Goldener Abwe“)

Walter Mummert
Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Wilhelm Baum
Fleisch- und Wurstgeschäft
Laubaner Straße 7
Empfehle diverse Fleisch- u. Wurst-
waren // Eigene Kühlanlage

Otto Corsten
Rothlacher Strasse 58
Tabakwaren
u. Schreibmaterialien

Paul Wolta
Zollstrasse 12
Kolonialwaren
Weine, Tabak, Räucherwaren
Käse usw.

Wilhelm Rölle
Friseur
Bahnhofstraße Nr. 22

Paul Queisser
Schuhwaren
und Reparaturwerkstatt

Führer durch die Geschäftswelt von Sagan

Gustav Berthold
Fleischermeister
Nizzaplatz 2 Fernruf 229

Thiele & Kalbitz
Sohrauer Straße 19
Lederhandlung
Schuhmacher - Bedarfsartikel

Eise Hoffmann
nahe der Post — Stadtwiese 2
Bett-, Leib-, Haus- u. Küchenwäsche
Bettfedern, Inletts, Strümpfe
Trikotasen / Schürzen / Wolle

Fritz Dartsch
Bahnhofstraße 7
Haus- und Küchengeräte
Geschenk-Artikel — Vereinspreise
Luftgewehre Isthweife

Arbeiter!
Deckt Euren Bedarf an
Haus- u. Küchen-Geräten
nur bei
Rudolf Heinrich
Ludwigsplatz 4
dort kauft ihr zu den
billigsten Preisen

**Fleisch-
und Wurstwaren**
div. Aufschnitte
Eigene-maschinelle Kühlanlage

Arbeiter kauft bei
Adolf Jüstel
Sohrauer Straße 24
Zigarren, Zigaretten, Tabak

Robert Sommer
Brüderstraße 21
Fleischerei und Wurstgeschäft

Erdmann Serner
Markt 7
Erstklassige Vollmilch
Eier, Butter, Käse

J. Hesse
Markt 22
Putz-, Weiss- und Wollwaren

F. Kaschny
Fischerdorfer Straße 14
Kolonialwaren — Weine
Tabakwaren

Richard Prall
Salbauer Straße 8
Fein-, Fleisch, Wurstwaren
ff. Aufschnitt

Willy Reichelt
Kolonialwaren, Spirituosen
Ring 42, Sprottauer Straße 55
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

**Volks-
Schuh-Haus**
Fritz Reich
Sohrauer Straße 22

Ernestine Hähnel
Nizzaplatz 4
Weiß-, Woll- und Textilwaren
Berufsbekleidung

Rich. Warmuth
Fischerdorfer Straße 40
Bäckerei :: Kolonialwaren
Tabakwaren

Sie kaufen gut und billig
im
Zigarrenhaus
Kotnamarkt 41

Kaufhaus Neumann
Sprottauer Straße 44
Kolonial-, Schnitt-, Woll- und
Kurzwaren
Haus- und Küchengeräte

Alfred Hunger
Markt 23 — Sprottauer Straße 62
Kolonialwaren u. Spirituosen
(für Großabnehmer entsprechend Rabatt)

Paul Bürger
Brüderstraße 2
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Herren-Artikel

Schuhhaus Sagan
Inh. Leo Rothgier
Telephon 352
Filiale: **Sprottau**

Robert Preuß
Sohrauer Straße 13
Obst, Gemüse, Vorkostwaren

Willy Reichelt
Kolonialwaren, Spirituosen
Ring 42, Sprottauer Straße 55
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Alfred Hunger
Markt 23 — Sprottauer Straße 62
Kolonialwaren u. Spirituosen
(für Großabnehmer entsprechend Rabatt)

Paul Bürger
Brüderstraße 2
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Herren-Artikel

❖ Kauft nur bei den Inserenten der G.A.Z. ❖

Der Kenner trinkt Kipke-Bier!

Breslauer Vergnügungs-Anzeiger

Arbeiter vergibt nie die Fledermaus-Lichtspiele zu besuchen!
Ab Heute
„Fledermaus“
von Johann Strauß

Jupiter-Lichtspiele
Dir. Leo Kurzynski
Westendstraße 50/52 (Bauhof)
Fernsprecher Ring 9297
Vorführung von nur anerkannt guten Film-Programmen unter Begleitung des bekannten Jupiter-Orchesters
Jeden Sonntag Kinder-Vorstellung

Bergteller, Klettschlauffe 33
Saal u. Gartentisch
Angenehmer Familienaufenthalt
Gute Küche
Jeden Sonntag u. Dienstag
Touren- und Schießentz

„Metropol“-Rosenthal
Jeden Sonntag: Großer Freitanz
in Saal
Empfehle meinen köstlichen Garten und Saal für Vereine und Bezirke
Franz H. Reich

Gesellschaftshaus „Oderstrom“
Uferstraße 48
Jeden Sonntag TANZ
Saal ist für Vereine zu vergeben

Eugen Zoble's Sessle
Saal und Garten
Lokal Pöpelwitz, Eichenparkstr. 41
Jeden Sonntag Jazzband-Tanz
Kipke-Bier
Jeden Sonntag Eisbein, Portion 1,- Mk.
Saal und Garten für Vereine noch zu vergeben

Achtung. **Wo ist der schönste Aufenthalt für Arbeiter?**
bei
Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstraße
Im schönen schattigen Garten
Jeden Sonntag Frei-Konzert
Riesen-Eisbeinessen. Gute Getränke
Belustigungen für jung und alt.
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Besucht die „Ossyra“ Gaststätten

Motorboot-Verkehr Breslau - Pirscham
empfehlte seine herrlichen Überfahrten
Ab Kloster-Ecke, Tauentzienstraße
Sonntag v. 5 Uhr früh stündl. evtl. halbt.
Wochentags nachm. von 2 1/2 Uhr stündl.

Wilhelmshafen
- Breslaus herrlichster Ausflugsort -

Jeden Sonntag und Donnerstag
Tanz
Dampferverkehr ab Ohlauufer und Uferstraße. An- und Abfahrt ab Grün- eiche - Endstation der Linie 1.

Zentral-Ballsaal
Westendstraße 50-52
Jeden Sonntag TANZ
Der Saal ist für Vereine bestens empfohlen

Schauspielhaus Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr:
Die verlassene Frau
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
Müdi

Oderufer-Lichtspiele
Weinstraße 53-55

Nur Freitag und Sonnabend!
ab 6 Uhr!
Über 300 deutsche Zeitungen
haben das hervorrag. Meisterwerk
Freies Volk!
als den größten deutsch. Volksfilm bezeichnet, den jeder werktätige Deutsche unbedingt sehen muß!
8 große Akte

Gutes Beiprogramm!
jeden Sonntag 1/2-3 Uhr
Gr. Jugendvorstellung! Eintritt 25 Pf.

Palast-Theater
Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 16

Wochentags nur 2 Vorstellungen
3 1/2 und 6 Uhr
Sonntags nur 3 Vorstellungen
1/2 4, 6 und 1/2 9 Uhr
Ab Freitag, den 2. Juli
Das schwarze Geschlecht

Breslauer Welt-Bühne
Friedrich-Wilhelmstraße 35 (vormals Marmorhaus)

Beginn 6 und 1/2 9 Uhr
Sonntags 1/2 4, 6, und 1/2 9 Uhr
Ab Freitag, den 2. Juli
Das schwarze Geschlecht
und
Donnerwetter Buster Keaton

Lebensmittel, Wild u. Geflügel
Walter Sagasser
Breslau, Renschestr. 25

A.M. Remak
Lederreinigung / Schäftelager
Schuhmacher-Artikel
Breslau, Kupferschmidstr. 37
gegr. 1847

Guten Service!
haben Erwerbslose aus allen Kreisen und an jedem Orte durch Besuchen von Abonnement für erlässliche Zeitschriften mit und ohne Versicherung. Gefährliche Überzeugung. Melbungen täglich 11-12, 3-5 Uhr bei Welf, Breslau 2, Herdmanstraße 12, 3. Etage.

Liebl.-Theater
Telephon: Stephan 84 646

Täglich 8 Uhr
„Was Frauen träumen“

15 Revue-Bilder voll Humor und Schlagermusik.
Verlängert. Gastspiel der in Breslau so schnell beliebt gewordenen Wiener Künstler:
Gerda Maurus
Hilde Schulz
Oskar Karlipels
Robert Häfberger
Sigi Hofer
Zeitgemäß billige Eintrittspreise!

Victoria-Theater
Theater Tel. R. 2297

Die große Bühnen-Sensation
Feme-Opfer
Zeitbilder — 7 Akte
Eintritt 50 Pf. - 2.50 Mk.

Schuh
besohlenstalt
Schweidnitz
Königsbaderstr. 1-3
Starkes Berufschuhwerk
Beste Qualität
Reparaturen jeder Art
M. Platze

Größt. Ausmaß
anz Teilzahlung ohne Zinsen gibt ab
Franz Birke
Bittersbach
Haltestelle Zoll.

Bestell. mit Matrizen
Gute Flüssigsola
sowie Gharceingee
preisw. zu verkauf.
Schubert
Görlitz
Peterstraße 7

Saison-Ausverkauf

1 000 billige, moderne
Waschkleider
Damen-Musselkleider
schöne, mittelfarbige u. dunkle Muster Stück 4.60, 8.50 2.50
Damen-Waschkropfkleider
bildschöne, vielfarb. Streifen und Karos Stück 8.50, 7.50 5.50
Damen-Trachtenkleider
reizend. Zephir, kariert. Rock Stück 5.50
Damen-Waschseidenkleider
viele Ausführungen Stück 14.60, 10.50, 7.50 5.90
Damen-Hauskleider
prima waschecht Zephir Stück 4.50, 3.50 2.50
Damen-Cheviotkleider
verschied. Muster, türkisch gemust., Besatz u. Kragen, St. 7.50
Damen-Vollvoilekleider
beste Qualität, viele neue Muster Stück 9.50 7.50
Damen-Musselinkasaks
mit und ohne langen Arm Stück 2.40, 1.95, 1.45 0.95
Damen-Waschkropkasaks
feine zarte Streifen Stück 3.75 2.95
Damen-Waschseidenkasaks
gestreift und kariert Stück 4.95 3.95
Damen Oberhemdblusen
Zephir, Perkal, Musselin Stück 3 95 2.95

600 Stück modernste
Kleiderröcke Formen Cheviot, Falten und plissiert Stück 3.90, 4.95 5.95
Noppenstoffe, Stück 1.95, 2.45 3.50
2000 Stück extra billige
Kinderkleider aus Waschmusselin, Waschkrepp, Trachtenstoff, Waschseide, in schönster modernst. Verarbeitung. Hauptpreislagen: für die kleinsten Größen 0.95, 1.45, 2.50, 3.50 4.50

Ausverkaufs-Angebote

Herren- und Knaben-Bekleidung
Herren-Stoffanzüge Stück 27.50 22.50
Lodenmäntel Stück 19.50, 17.50 9.50
Sommerjoppen Stück 5.70, 4.50 2.90
Streifenhosen Paar 8.70, 6.50 4.85
Breecheshosen Paar 12.75, 9.50 5.75
Windjacken Stück 15.50, 11.50 8.25
Ausverkaufsposten
Knaben-Wasch- u. Stoffanzüge kleinste Größen 3.25, 5.50, 6.50 7.50
Waschblusen u. -hosen in verschieden. Stoffen u. Ausführungen, kleinste Größen: 500 Stück 1.95
Damen- u. Herrenberufsmäntel aus schwerem Nessel oder Zephir, bzw. farbig, praktisch. Stoffe Hauptpreislagen: 3.90 6.25



Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Renschestr. 28 (1. Etage von Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Bierkennt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

Alle Leser der
Schlesischen Arbeiter-Zeitung
besuchen
die Lokale unserer Interenten

Mutter kauft nur die mit Zentrifuge gereinigte, durch Desinfizierung keimfrei gemachte und sterilisierte Vollmilch aus der
Süd-Molkerei
Breslau, Bohrener Straße 7
Fuh. Christoph Hammer
Diese Milch braucht nicht gelocht werden und bleibt dadurch wichtige Nährstoffe erhalten.
Auch zu beziehen durch meine Klängebeugen.

Arcona-Räder
15. Berliner Sechstagesrennen
- Arcona-Rad -
das beste Rad.
Ernst Nachow
Breslau, Kupferschmidstr. 37

Verlangen Sie überall Namslauer Bier

Verantwortl. für Inhalt: Kurt Eise, für den Verlagsort, Gustav u. Volker Max Johann, Verleger: A. Müller, sämtlich in Breslau. Berl. Schloß, Verlagsgeheiß, 105. Breslau, Druck: Bruno Perle, Berlin, für Breslau.